

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ d. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirs- heim, Telefon 69. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 d Familienanzeigen Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 d. Nachschlagetabelle A. Der Bezugspreis beträgt 85 d ohne Trägerlohn

Nummer 72

Dienstag, den 18. Juni 1935

12. Jahrgang

„Deine Hand — dem Handwerk!“

Vom 1. Reichshandwerkertag. Gewaltiger Aufmarsch in Frankfurt der „Stadt des deutschen Handwerks“

Das ganze Handwerk soll es sein

Reichsminister Dr. Schacht auf dem Handwerkertag.

Frankfurt am Main, 16. Juni.

Der Handwerker-Festabend am Samstag vereinigte im Haus der Technik auf dem Festhallengelände Handwerkerab- rechnungen aus dem ganzen Reich, die Spitzen der Partei und des Staates sowie eine große Zahl von Ehrengästen zu einer erhebenden Feierstunde.

Märsche der Klingenthaler Junghandwerker-Kapelle sowie ein Chor von 1200 Handwerksmeistern und Gesellen leiteten den Abend ein. Reichshandwerksmeister Schmidt begrüßte die Festteilnehmer und erteilte dann dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort, der unter dem Jubel der Tausenden mitteilte, daß er im Auftrage des Führers und Reichstanzlers gekommen sei.

Über wer wie ich, so fuhr Dr. Schacht fort, aus nächster Nähe die Arbeitsbelastung und die unerhörten täglichen Anspannungen des Führers kennt, der wird ihm die Ruhe gönnen, die nötig ist, um die schweren Aufgaben zu lösen und durchzuführen. Sie wissen, daß auch heute noch viel ge- medert wird, aber wenn Sie auf die zweieinhalb Jahre zurückblicken, die wir hinter uns haben, so brauche ich nur eine einzige Frage aufzuwerfen, um die Erfolge der national- sozialistischen Bewegung und unseres Führers festzustellen: Wie stand Deutschland vor zweieinhalb Jahren in der Welt und welche Stellung hat Deutschland in der Welt heute!

Ich habe Ihnen herzliche Grüße des Führers und der Reichsregierung zu überbringen. Ich begrüße diese Tagung als die erste große Heerschau des deutschen Handwerks in Frankfurt am Main, das schon im Jahre 1848 den über- haupt ersten Handwerkertag gesehen hat.

Das ganze Handwerk soll es sein. Meister, Geselle und Lehrling müssen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen- geschlossen werden, auf der die Zukunft des deutschen Hand- werks sich aufbauen kann. Diese Arbeitsgemeinschaft, ge- gründet auf der Selbstachtung von einem zum anderen und nicht traditionellen Standes- und Klassenunterschieden, soll alles zusammenfassen.

Diese nationalsozialistische Grundauffassung ist es ge- wesen, die mich mit dem Führer der Deutschen Arbeits- front, Dr. Ley, zusammengeführt hat, um eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft nicht nur im Handwerk, sondern in der ganzen deutschen Wirtschaft zu schaffen.

Was wir im Dritten Reich wollen und was wir mit allen Mitteln im Dritten Reich fördern werden, ist, daß jeder Einzelne zu seinem Recht auf Arbeit gelangt. Wenn wir im besonderen vom Handwerk sprechen, so ist noch eines zu sagen: Das Handwerk ist kein Stand und keine Klasse für sich. Auch das Handwerk wird im Dritten Reich nur gedeihen, wenn es sich mit den übrigen Ständen verbunden fühlt.

Telegramm des Führers

An den Reichshandwerksmeister Schmidt, Frankfurt a. M. Den in Frankfurt a. M. zu festlicher Kundgebung ver- sammelten Handwerkern, Meistern, Gesellen und Lehrlin- gen, gilt heute mein Gedanken. Es ist mein Wunsch und Wille, daß das deutsche Handwerk, verbunden in ehrwürdi- ger Ueberlieferung mit Volk und Staat, einer neuen Blüte entgegengehe. Die Wahl der alten Kulturstadt am Main mit ihrer großen und ruhmreichen Handwerkstradition als Stuhl Ihrer Tagung ist ein besonders glückliches Symbol dieses Aufstiegs. In jähre Energie und unerschütterlichem Glauben an ein ewiges Deutschland mitzuarbeiten und dem deutschen Handwerk die feiner großen wirtschaftlichen Be- ziehungen, ist Aufgabe jedes Einzelnen von Ihnen. Meiner Unterstützung hierbei können Sie gewiß sein. In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, Herr Reichshandwerksmeister, und den Teilnehmern am deutschen Handwerkertag 1935 meine herzlichsten Grüße und sende Ihnen allen aufrichtige Glück- und Segenswünsche für Ihre weitere Arbeit.

Adolf Hitler.

Die Feierstunde in der Pauls-Kirche

Am Morgen des Sonntags herrschte in den Straßen und auf den Plätzen in Frankfurt a. M. ein eifriges Leben und Treiben. Auf dem Opernplatz hatten sich etwa 1000 wandernde Gesellen zu einem Appell eingefunden. Reichs- handwerksmeister Schmidt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. hießen die wandernden Gesellen willkommen. Ein junger Handwerkergehilfe aus Ostpreußens Hauptstadt Königsberg übergab dem Reichshandwerksmeister als Zeichen der Dankbarkeit die prächtige und

künstlerisch gestaltete Handwerkerlade.

Mit herzlichsten Dankworten übernahm der Reichshand- werksmeister die Lade. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

überbrachte zunächst die Grüße der Partei und der Deut- schen Arbeitsfront und gab seiner stolzen Genugtuung dar- über Ausdruck, daß durch das Aufleben des alten Brau- ches der Gesellenwanderung eine neue Epoche angebrochen sei. Im Bürgeraal des Frankfurter Rathauses hatten sich 90 ausgewählte Meister versammelt, um hier in feierlicher Handlung die Meisterschaften zu empfangen. In der histo- rischen Pauls-Kirche fand eine

Feierstunde des deutschen Handwerks

statt. Unter Orgelklängen hielten die alten Fahnen des Handwerks ihren Einzug. Feierlich klang das „Wach auf“ eines gemischten Chores durch die weiten Räume des Got- teshauses. Dann sprach der Reichshandwerksmeister nach altem Brauch die Jungmeister frei und ehrte alle verdiente Handwerksführer, indem er ihnen persönlich die Amtskette umhängte.

Die Handwerkerlade wurde geöffnet.

Kerzen flammten auf, in feierlicher Weise mahnte der Reichshandwerksmeister seine Handwerker, die alten Tra- ditionen des deutschen Handwerks hoch zu halten und dem Handwerk und damit dem Volke, Vaterland und Führer zu dienen. Brauend hallte das Deutschland- und das Hort- Wessellied durch die ehrwürdigen Räume der Pauls- Kirche.

„Stadt des deutschen Handwerks“

Frankfurt vom Führer dazu bestimmt. — Festzug und Kundgebung auf dem Sportfeld.

Frankfurt a. M., 17. Juni.

Einen Glanzpunkt des Reichshandwerkertages 1935 bil- dete der Festzug des deutschen Handwerks. Auf künstlerisch geschmückten Festwagen führten die einzelnen Handwerks- zweige Symbole ihrer Arbeit mit. Dazwischen waren Trach- tengruppen der verschiedenen Gänge zu sehen. Es gibt wohl keinen Handwerkszweig, der nicht im Festzug vertreten war. Meister, Gesellen und Lehrlinge hatten ihren ganzen Eifer daran gesetzt, die Festwagen zu einer bedeutsamen hand- werklischen Werbeaktion zu gestalten.

Der Festzug nahm sein Ende auf dem Sportfeld, wo sich das weite Feld zu der

großen Kundgebung

gefüllt hatte. Ein Wald von Fahnen der Parteigliederungen und der einzelnen Handwerkszweige gab der großen Heer-



Weltbild (M).

Zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M.

Anlässlich der Reichshandwerkertage wurden in Frankfurt a. M. die Römerbergfestspiele mit einer Festvorstellung von „Wallenstein“ eröffnet.

thau des deutschen Handwerks ein farbenfrohes Bild. Reichshandwerksmeister Schmidt gedachte der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und der Toten von Reinsdorf und fuhr dann fort: Wir danken dem Führer und Reichstanzler dafür, daß die Idee seiner Bewegung es uns ermöglichte, das deutsche Handwerk auf dem Leistungs- willen und im Gemeinschaftsgeist neu aufzubauen. Wir danken dem Führer dafür, daß uns die verbrieften Rechte gegeben wurden, die uns mahnen und uns bestimmen, unsere Pflicht zu erfüllen, damit im deutschen Vaterland das deutsche Handwerk wieder blühe.

Der Reichshandwerksführer verlas dann das Begrü- ßungstelegramm des Führers an das deutsche Handwerk und teilte mit, daß es der Wunsch und der Wille des deut- schen Handwerks sei, alljährlich vor dem deutschen Volke und vor unserem Führer Rechenschaft abzulegen. So werde alljährlich ein Handwerkertag stattfinden und es sei der Wunsch und der Wille unseres Führers, daß sich dieser Tag immer in der Stadt Frankfurt a. M. wiederhole.

Reichshandwerksmeister Schmidt verlas dann das fol- gende, beim Gauleiter und Reichstatthalter Sprenger ein- gegangene Telegramm:

„Führer und Reichstanzler ist damit einverstanden, daß die Stadt Frankfurt a. M. sich künftig „Stadt des Deutschen Handwerks“ nennt. Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers.“

Dann fuhr der Reichshandwerksmeister fort: Ich erkläre hiermit kraft meines Amtes als Reichshandwerksmeister die alte, ruhmreiche Stadt Frankfurt a. M. zur Stadt des deut- schen Handwerks. Mögen die damit gewordenen wechselseitigen Beziehungen zum besten unseres Vaterlandes die- nen, möge auch diese Bevorzugung Frankfurts allezeit ge- rechtfertigt sein.

Reichstatthalter Gauleiter Sprenger

erwähnte, daß vorher niemals Gelegenheit und Möglichkeit bestand, die deutschen Handwerker in solcher Zahl an einer Stelle zusammenzubringen. Die nationalsozialistische Revo- lution mußte erst kommen, das Handwerk zusammenzu- schließen.

Vor mehreren Jahrhunderten, in der Zeit der Blüte des deutschen Handwerks, wurzelte die schöpferische Kraft der deutschen Meister in der Gemeinschaft der Fa- milie. Lehrling, Geselle und Meister bildeten eine Familiengemeinschaft.

Die Personalauslese

war auch die Grundlage der schöpferischen Kraft des Hand- werks. Wäre das Handwerk dem Ausleseprozeß treu ge- blieben, so wäre es nimmermehr so zerfallen, wie wir es erleben mußten.

Der Gauleiter wies dann auf die profitgierigen Ele- mente im Handel hin. Anstelle des Austausches habe der Handel allmählich das Prinzip des raschen Umlages gelehrt mit der Parole: Verdienen! Der Abweg des deutschen Hand- werks sei aber bedingt gewesen durch die politische Entwid- lung. Die gesunden Kräfte des Volkes aber regten sich in natürlichem Selbsterhaltungstrieb. Die Zeit war reif, die Vorsehung gab uns Adolf Hitler. Nun konnte auch das deut- sche Handwerk, auf seiner großen Tradition fußend, sich neu entwickeln. Handwerk und Maschinen sind im nationalsozia- listischen Deutschland keine Gegensätze mehr. Fest gehören sie zusammen, fest müssen sie zusammenstehen.

Der heutige Reichshandwerkertag zeigt die Wiederher- stellung der Gemeinschaft der werkenden Menschen. Mit der Aufwärtsentwicklung des gesamten Volkstums wird auch das deutsche Handwerk wieder goldenen Boden finden in dem Maße, in dem das deutsche Volk in seiner Gesamt- heit wieder goldenen Boden gewinnt.

Das ist mein Wunsch für das deutsche Handwerk. Das ist auch die Erkenntnis, die herausleuchtet aus der herr- lichen handwerklichen Tradition der Stadt Frankfurt a. M. Diese Tradition zu bewahren, wird mir allezeit Ehrenpflicht sein, auch als Gauleitermeister des deutschen Handwerks. Und wenn wir wieder ans Werk gehen, wollen wir geloben, allezeit zu schaffen im Geiste des Führers, im Geiste Adolf Hitlers!

Nach dem Vortrag des Niederländischen Dankgebotes durch einen Riesenchor von 6000 Handwerkerängern führte

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

u. a. aus: Der Nationalsozialismus habe die Gegensätze aus- geglichen die man künstlich geschaffen habe zwischen Unter- nehmer und Arbeitnehmer, zwischen den Bauern und den Städtern, zwischen Handwerk und Industrie. Denn jeder sei der Meinung gewesen, daß er allein für seine eigenen In- teressen wirken könne und müsse. Auch der Nationalsozia- lismus wisse, daß es Interessen gebe, er wisse, daß jeder gesunde Mensch das Streben nach aufwärts und vorwärts

Habe und der Nationalsozialismus" wollte dieses Streben auch nicht unterdrücken. Im Gegenteil, der Nationalsozialismus erkläre, daß ein Volk, das dieses Streben nicht habe, untergehen müsse, aber ebenso erkläre er, die Interessen der Gesamtheit seien auch die Interessen des Einzelnen und die Summe der Interessen der Einzelnen mache

das Interesse des Volkes

aus. Es müsse sich jeder unter die Gemeinschaft beugen, in der Erkenntnis, daß das zu seinem Nutzen sei. Ein gesundes Volk müsse Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe haben und die Krankheit eines Volkes bestehe nicht darin, daß die Großbetriebe die Kleinbetriebe ausrotteten, sondern die Krankheit liege in der politischen Haltung eines Volkes.

Wenn die Politik wieder gesunde, könne auch die wirtschaftliche Krise überwunden werden und die Folge werde sein, daß das Handwerk nicht nur geduldet sei sondern daß das Handwerk dann Kraft genug und Energie genug habe, in einem gesunden Staat sich seinen Platz an der Sonne zu erobern. „Ihr seid nicht nur geduldet im Reich Adolf Hitlers, sondern Ihr habt Eueren Platz in Deutschland und Ihr müßt diesen Platz einnehmen, nicht nur um Euer selbst willen, sondern um Deutschlands willen.“

Seid ein Vorbild in der Gemeinschaft, Ihr seid eine Familie. Meister, Geselle und Lehrling verbindet eine Schicksalsgemeinschaft. Ich weiß, es wird noch lange dauern, bis das alles erreicht ist. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis das deutsche Handwerk wirklich wieder das Vorbild der Gemeinschaft geworden ist. Deshalb hoffe ich, daß die Betriebsgemeinschaft Handwerk die erste sein wird, die die Verbindung gewerbliche Wirtschaft und Arbeitsfront am klarsten verkörpert. Wenn sich der Reichswirtschaftsminister, Präsident Schacht, zu der Arbeitsfront und auch zu mir persönlich bekannte, so bekenne ich mich zu ihm und zu seinem Willen. Weiter seid ein Vorbild für eine neue Gesellschaftsordnung. Lehrling, Geselle und Meister, dieser Dreiklang muß wieder Einkehr halten in unserer Gesellschaft.

Bei der Weihstunde in der Paulskirche miterleben durfte, wird begreifen, daß das Leben mehr als Lohn, als Dividende, als Profit, als Geld und Geldeswert ist, der wird begreifen, daß das Leben etwas Geheimnisvolles in sich birgt: die Seele des Menschen. Und deshalb müssen wir um Euren Willen, um des Volkes willen den Arbeiter diese seine Seele zurückgeben, und seiner Arbeit einen Rhythmus und ein neues Brautium geben, damit er glücklich werde.

Dann birgt die Zukunft für uns keinen Schatten mehr. Unter Schicksal liegt in Adolf Hitlers Händen. Adolf Hitler, wir folgen Dir. Erhebt die Fahnen, Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland! Adolf Hitler, unser Führer, Siegheiß!

Presse und Handwerk

Hauptkassierer Walter Schulz überbrachte im Auftrage des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, dem Reichshandwerksmeister die Grüße der deutschen Presse für den Reichshandwerkertag. Die kulturellen und volkswirtschaftlichen wertvollen Leistungen des deutschen Handwerks, so betonte Bg. Schulz, hätten besonders in der nationalsozialistischen Presse stets eine gerechte Würdigung gefunden. Nach der großen Umformung sowohl in der deutschen Presse als auch im Handwerk sei das Verständnis für die handwerkliche Qualitätsarbeit durch ein reges Aufklärungswirken der Zeitungen und Zeitschriften Allgemeinwissen aller Volksgenossen geworden. Die deutsche Presse werde es sich stets zur Ehre anrechnen, Hand in Hand mit dem deutschen Handwerk am Neuaufbau des Staates und seiner Wirtschaft mitzuarbeiten.

Französische Flottennote nach London

Paris, 18. Juni. Die französische Note zu den deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist an den französischen Botschafter in London übermittelt worden, der sie dem Foreign Office zustellen soll. Gleichzeitig hat Ministerpräsident Laval eine Abschrift der Note dem britischen Geschäftsträger in Paris überreicht. Ueber den Inhalt der Note ist noch nichts bekannt.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

47. Fortsetzung.

Nun stand Frau Thilde schon anderthalb Jahre neben dem Hühnerkasten, jetzt immer zufrieden schmunzelnden Gatten in Gohr's Weinhandlung und zog die Kunden an durch ihr temperamentvolles Gepolter und half das Geschäft zu ungeahnter Blüte bringen.

An Annchen hatte sie einmal geschrieben: „Ich muß der Alten doch zeigen, daß Will auch äußerlich nicht schlecht zuhause mit mir — trotzdem ich Gohinger hieß! Denn das hatte sie zuletzt am leidenschaftlichsten gegen mich geltend gemacht. Aber Will ließ sich nichts einreden. Und gerade an dem Tag, da du damals von Schlosshädt wegfuhrst, lauerte er mir unten auf und führte mich nach der Promenade am Waldviertel, wo zur Winterzeit nie jemand geht, und da sprachen wir uns aus.“

Frau Gersdorfer war heute noch verdrossener als sonst die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufgestiegen. Am Morgen war ihr eine Hypothek gekündigt worden und am Nachmittag hatte sie vom Bürgermeisteramt die Verurteilung erhalten, daß die Stadtgemeinde den ihr seit Jahren kostenlos überlassenen Lagerplatz für Holz fortan selbst benötigt, er daher binnen vier Wochen von ihr zu räumen sei.

Untrüglich diese ewigen Schikanen. Dr. Ertings. Denn natürlich reichte nur er wieder hinter diesem Beschluß. Wohin nur mit dem Holz? Und binnen vier Wochen! Das hieß verschleudern müssen und daran zugrunde gehen.

Dabei war der von ihrem Mann seinerzeit begonnene, von ihr nach seinem Tode vergrößerte Holzhandel noch das einzige, woran man verdienen konnte.

Das wußte der Bürgermeister offenbar oder ahnte es.

Die Totenfeier in Reinsdorf

58 Tote geborgen

An der Unglücksstätte in Reinsdorf.

Wittenberg, 16. Juni. Noch immer regen sich in den betroffenen Ortschaften um Reinsdorf fleißige Hände. Nachdem zuerst die Dächer ausgebessert waren, um die Bewohner vor dem Anbill der Witterung zu schützen, ist man jetzt an die endgültige Beseitigung der kleineren Schäden gegangen. In den Ortschaften wie auch im Werk sind mehrere hundert heimische und auswärtige Handwerker tätig. An den Aufräumarbeiten im Werk ist auch eine Abteilung der Wehrmacht und Arbeitsdienst beteiligt.

Ueber den Menschenmassen, die am Sonntag hinauspilgerten, an die Stätte, an der deutsche Volksgenossen auf dem Felde der Arbeit ihr Leben ließen, liegt tiefer Ernst. Kein unnötig lautes Wort wird hörbar. Alles steht noch unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks. Hier und dort sieht man einen der verletzten Arbeiter, den Kopf verbunden, den Arm in der Binde. Immer wieder hört man fragen, wo noch geholfen werden kann. Die Organisation des Hilfswerks ist jedoch so musterhaft von Partei, Behörden und vom Werk geregelt, daß allen Erfordernissen und Wünschen entsprochen werden konnte.

Bisher konnten 58 Tote geborgen werden, von denen 38 bereits identifiziert wurden. Zur Feststellung der Namen der übrigen Toten sind alle Angehörigen von dem Werk zur Unglückszeit tätig gewesen Personen aufgefordert worden, sich sofort schriftlich oder persönlich bei der Werkleitung in Reinsdorf zu melden. 98 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

Die Toten, die für Deutschland gefallen sind, lagen aufgebahrt in der Kapelle der WSAO. Hier standen die Särge in dem von Kerzenlicht erleuchteten Raum. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und Arbeitskameraden der Opfer hielten stumme Ehrenwache. Blumen lagen auf den Särgen. Hier und da kündeten Uniformbluse und Mütze einen stillen Kämpfer der WSAO. 58 Tote sind geborgen. Abgeschlossen dürfte diese Totenliste leider noch nicht sein. Und zu sah man einen der Angehörigen in tiefem Schmerz an einem der Särge im Gebete verharren und Blumen niederlegen. Angesichts der Majestät des Todes tiefes Schweigen ringsum.

Auf dem Platz vor dem Werk

sind die Särge zur Trauerfeier aufgebahrt, da das Gelände viele tausend Menschen faßt. Zehn Meter hohe Pylonen umrahmen die Stätte der Toten. Die hintere Front des Ehrenhofes zeigt sechs hochaufragende Säulen, in deren Mitte ein großes schwarzes Kreuz die ganze Trauerstätte beherrscht. 500 Hortensien in den verschiedensten Farben und Grünblattschmuck geben dem Ganzen einen besonders feierlichen Rahmen. Gegenüber dem Ehrenhof werden die Hinterbliebenen, die Vertreter der Reichsregierung und die Trauergäste der Partei und des Staates Platz nehmen. Formationen der SA, PD, der Deutschen Arbeitsfront und aller anderen Gliederungen werden den Ehrenhof säumen, auf dem auch die ganze Gefolgschaft der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke Aufstellung nehmen wird. Mehrere Hakenkreuzfahnen mit Trauerfloren schließen die Trauerstätte ab.

Im Werk

sind die Aufräumarbeiten im Gange. Das hohe Bild der Kameradschaft findet seinen tiefen Ausdruck in der Hilfsbereitschaft des ganzen deutschen Volkes. Es sind bereits beträchtliche Summen sowohl an die Hinterbliebenen der Opfer als auch an die Schwer- und Leichtverletzten ausgezahlt worden. In den Krankenhäusern ist man mit großer Liebe bemüht, den dort befindlichen Verunglückten ihr Los zu erleichtern.

Datenschaften für zehn Kinder

Der Betriebsführer der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz, Pg. Hans Goebbels, hat an seinen Bruder, den Reichsminister Dr. Goebbels, ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt:

„Als Betriebsführer der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz übernehme ich die Ehrenpflicht für zehn kleine Kinder aus den durch die furchtbare Katastrophe in Reinsdorf in Not geratenen Familien. Vinderung der Not wird jedem dieser Kinder eine Ausbildungs- bzw. Aussteuerversicherung in Höhe von 1000 RM übereignet. Dieser Betrag wird im Einvernehmen mit dem Vormund in der Zeit vom 14. bis 25. Lebensjahr zur Zahlung kommen.“

Amerikanische Spende

Das Central Relief Committee New York hat an den Bürgermeister in Reinsdorf folgendes Telegramm gerichtet: „Unser Komitee, erschüttert von der Katastrophe, macht Vorschlag, die Kosten der Unterbringung der durch die Katastrophe betroffenen Familien durch Sie mit Lebensmitteln zu sorgen. Unser Lager bei Bachmann-Bremen ist angemessen für 100 Nahrungsmittelfässer zu Ihrer Verfügung zu halten. Bachmann erwartet Ihre Dispositionen.“

Diese Spende wird nicht nur von den vom Unglück Betroffenen, sondern vom ganzen deutschen Volk mit richtigem Dank in Empfang genommen.

Halbmast am Dienstag

Die Beilegung der Opfer von Reinsdorf.

Berlin, 17. Juni.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat angeordnet: Am Dienstag, den 18. Juni 1935, dem Tag der Beilegung der Opfer des Unglücks in Reinsdorf, soll die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie die öffentlichen Schulen Flaggen auf Halbmast.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf: „Das ganze deutsche Volk trauert um die Kameraden der Arbeit, die dem furchtbaren Schicksalsschlag von Reinsdorf zum Opfer fielen. Die Bevölkerung gibt ihrem trauernden und ehrenden Demut Ausdruck, indem sie sich durch Trauerbeflaggung am Gedenktag dem Vorgehen des Reiches, der Länder und Gemeinden anschließt.“

Hauseinsturz in Aachen

Aachen, 17. Juni. Der Hinterstuhl eines zweistöckigen Hinterhauses eines Hauses in der Pöhl-Strasse stürzte heute mit in die Tiefe gerissen. Zwei Hausbewohner wurden mit in die Tiefe gerissen. Mit erheblichen Verletzungen wurden sie aus den Trümmern geborgen. Acht Personen, die sich ebenfalls in dem einstürzenden Gebäude befanden, konnten sich noch im letzten Augenblick an festgebliebenen Teilen oder Balken, bis sie von der Feuerwehr befreit wurden, festhalten.

Ueber die Ursache des Einsturzes sind die Untersuchungen noch im Gange. Es handelt sich um ein älteres Gebäude, das schon an verschiedenen Stellen Risse im Mauerwerk zeigte. Für die Schwerverletzten besteht keine Lebensgefahr.

Zwei Tote durch Benzindämpfe

Berlin, 18. Juni. Im Berliner Osthafen reinigten Montag zwei Arbeiter mehrere große Benzintanks, die die Erde eingebaut sind.

Der 41jährige Arbeiter Bodart, der in den Schacht stiegen war, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, brach unversehens zusammen. Der 49jährige Schlosser Gohlfeld eilte dem Verunglückten zu Hilfe, verlor aber gleichfalls das Bewußtsein. Andere Kameraden riefen die Feuerwehr herbei, der es unter Verwendung von Gasmasken gelang, die Verunglückten ins Freie zu bringen. Wiederholungsversuche blieben aber bei beiden Verunglückten erfolglos.

Aber alles brachte sie sich doch auch nicht bieten zu lassen! Gleich morgen früh wollte sie sich bei ihm beschweren. Der Lagerplatz war Gersdorfer seinerzeit durch Stadtratsbeschluss überlassen worden, und der Bürgermeister konnte unmöglich das Recht haben, diese Verfügung eigenmächtig aufzuheben.

Dieser Ansicht war zwar auch Ferdinand, dem sie die Sache jetzt mitteilte, während beide das Wohnzimmer betraten, wo sie bereits der gedeckte Tisch erwartete. Aber im stillen erhobte er wenig von dem beabsichtigten Protest beim Bürgermeister. Daß er der Frau Gersdorfer nicht wohlwollte, war ja klar, und darum würde er auch nicht nachgeben.

Auf dem Tisch stand heute ein feif gebundener Strauß von Pfingstrosen und Goldblat. Daneben ein überzuckerter Rosinenkuchen.

Richtig — ihr Geburtstag. Den hatte sie ganz vergessen. Früher, als sie noch nicht so trostlos vereinsamt war, das immer ein Festtag im Hause gewesen. Aber jetzt ...

Rein, nicht denken. Sie hatte es sich gewaltsam abgewöhnt. Ihr Mann war tot, die Kinder gingen ihre eigenen Wege und hatten sich dadurch losgesagt von ihr. Sie brauchte und wollte nichts mehr von ihnen, seit sie erfahren hatte, was ihre Kindesliebe wert war. Alleinsein ... ja, alleinsein war das Beste.

Förmlich verböhrt hatte sie sich mit den Jahren in diesen Gedanken und hätte am liebsten vergessen, daß sie Kinder gehabt.

Aber nachts, wenn sie trotz aller Müdigkeit oft lange schlaflos lag, tückte die Uhr im Zimmer immer so seltsam hart. Allein — allein — allein — und dann stieg ihr oft eine rasende Sehnsucht heiß in die Kehle und würgte sie und trieb Tränen zwischen die festgeschlossenen Lider. Eine Sehnsucht nach Annchen und nach dem einen, von

dessen Leben sie seit zwei Jahren nichts mehr wußte, weil sie ausgelöscht war aus seinem Leben, wie er aus dem ihren.

Aber davon ahnte niemand etwas.

Mechanisch entfaltete sie jetzt ihre Serviette. Dabei fiel ihr Blick auf drei Briefe, die darunter gelegen hatten. Annchens Schrift und die Ottos und ... und ...

Heutig schob sie den dritten Brief über den Tisch hinweg, Ferdinand zu. „Schreibe darauf, nicht angenommen“, und wies ihn morgen früh in den Briefkasten.

Es war der erste Brief Gustavs seit zwei Jahren, nachdem sie seine kurz nach der Vermählung mit Katharina Chodonska geschriebenen ausnahmslos uneröffnet zurückgeschickt hatte.

Ferdinand blinnte sie traurig und vorwurfsvoll an. „Frau Gersdorfer ...“

„Du, was ich dir gesagt habe“, fiel sie ihm hastig ins Wort. „Ich will nicht! Rein, ich will nicht!“

Dann öffnete sie Annchens Brief, der eine herzliche Gratulation zum Geburtstag enthielt, der Troll ein paar Worte beifügte, sonst nichts.

Die beiden waren es müde geworden, mit den Kindern stets an eine steinerne Mauer anzuklopfen.

Otto und Trude schrieben länger. Sie berichteten über die kleinen Vorkommnisse ihres idyllischen Waldbens. Das für sie eine unerschöpfliche Quelle stets neuen Glücks war, so einformig es sich nach außen hin abspielte. Dann kam eine Stelle, die Frau Gersdorfer mit heimlicher Gier im Blick förmlich verhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

Sochhelm a. M., den 18. Juni 1935

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erfolgt wegen des Fronleichnamstages morgen, Mittwoch, den 19. Juni.

Ehescheidungsbilanz 1933

Vierjähriger Bestand als kritischste Periode.

Nach der vom Statistischen Reichsamt vorgelegten Übersicht über die Ehescheidungen in Deutschland im Jahre 1933 wurden im Berichtsjahr insgesamt 42 485 Ehen geschieden. Die Scheidungsgründe sind für 42 217 dieser Scheidungen gemeldet worden. Am häufigsten wurde als Scheidungsgrund wieder Verletzung der ehelichen Pflichten nach § 1568 BGB genannt. Dieser Paragraph kam, zum Teil in Verbindung mit anderen Paragraphen bei 27 874 oder 66 v. H. der Ehescheidungen zur Anwendung, während er z. B. 1913 nur 7680 oder 46,8 v. H. Scheidungsurteilen zugrunde lag. Wegen Ehebruchs wurden 1933 insgesamt 14 865 Ehen geschieden, das sind 35 v. H. der Ehescheidungen gegen 55 v. H. im Jahre 1913. Ehebruch ist als Scheidungsgrund gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich zurückgegangen. Im Berichtsjahr wurden nur 1074 Ehen wegen böswilligen Verlassens geschieden, während es 1913 noch 1698 waren. Dagegen haben die Ehescheidungen wegen Geisteskrankheit eines Ehegatten von 1913 im Jahre 1933 auf 706 Fälle im Jahre 1934 zugenommen. Wegen Lebensnachstellung waren 1913 42 Ehen geschieden worden, 1933 nur noch 24.

Im Jahre 1933 geschiedenen Ehen waren im gleichen Jahre erst gegründet worden. Von den durchschnittlich 10 Jahre alten Ehen wurden 1035 geschieden. Bei den zwei Jahre alten Ehen belief sich die Scheidungsziffer auf 2384; bei den drei bis vier Jahre alten Ehen auf 3221 oder 59,4 v. H. der Ehen. Als Scheidungsgründe erwies sich die vierjährige Ehe als die kritischste. Von den vier Jahre bestehenden Ehen wurden 1933 bzw. 63,5 auf 10 000 der am 1. 6. 1933 bestehenden Ehen geschieden. Fast die Hälfte aller geschiedenen Ehen war kinderlos. Im einzelnen stand an der Spitze der Scheidungsziffern das Land Hamburg, dann folgte Berlin.

Der Maulwurf. Der Maulwurf hat seinen Namen nicht vom Maul, sondern von der Wolke, das ist Erde, da er im Mittelhochdeutschen Moltwert genannt wird. Der Name bedeutet also soviel wie der Erbauer. Der Maulwurf ist in seinem schwarzen Samtrock ein eines unserer wunderbaren Geschöpfe. Besonders interessant sind seine rosa-roten Vorderfüße; die Finger, die der Maulwurf als Schaufeln benutzt, haben derbe krallenartige Nägel, mit denen er die Erde mit großer Kraft nach der Seite und nach hinten wirft. Der Maulwurf ist kein ausschließlich unterirdisches Tier, sondern kommt bei Nacht, namentlich im Frühjahr, aus seinem unterirdischen Schacht heraus und sucht Duell mit seinen Nebenbuhlern um seine Herzallerliebste aus. Unser Maulwurf gilt im Volke bekanntlich als blind, von Naturforschern wird aber die Blindheit des Maulwurfs in das Reich der Fabel verwiesen. Das Auge des Maulwurfs ist sehr klein und ist ganz von Haut überzogen, so daß es äußerlich völlig unsichtbar ist. Der Maulwurf lebt meistens von Würmern, Insekten, aber auch Schnecken und Frösche und vergräbt sich manchmal an kleinen Vögeln. Er ist also mehr nützlich als schädlich.

Unfall. Auf der Frankfurterstraße, in der Nähe des Bopp'schen Sandgrube, ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein Unfall, der durch einen aus Bischofsheim kommenden Radfahrer verursacht wurde. Der Radfahrer fuhr auf der rechten Straßenseite nach Wider; er verlor unterwegs einen Selbstbinder und fuhr deshalb auf der entgegengekehrten Seite wieder zurück. Im Augenblick, da er wiederum auf die rechte Straßenseite überqueren wollte, kam ein Auto von Wider her; es erfasste den Radfahrer, der fiel vom Rad und hat bei dem Sturz Verletzungen am Hinterkopf davongetragen. Das Auto fuhr noch in der Straßengrube und wurde gleichfalls beschädigt. Fahrer und Auto mußten zur Reparatur. Die Autofahrer kamen aus Kahla in Thüringen.

Am Reichshandwerkertag beteiligten sich auch die hiesigen Handwerker in stattlicher Zahl. Daß dieselben während des großen Festzuges einmal gründlich nach geregnet wurden, konnte der herrschenden Begeisterung keinen Abbruch tun. Allen Teilnehmern wird dieser 1. Reichshandwerkertag in steter Erinnerung bleiben.

Arbeitsjubiläum. Am 17. Juni waren es 20 Jahre, daß Fräulein Maria Vertinger, aus Saarlouis stammend, in einem hiesigen Hause als Hausgehilfin tätig ist.



Die neuingerichtete Jugendherberge im landschaftlich reizenden Dambachtal bei Wiesbaden. Diese neue Jugendherberge, in der 250 Betten vorhanden sind, zählt zu den schönsten im ganzen Rheingau.

Das Rote Kreuz löst Schicksalsrätsel

Das Rote Kreuz — das ist das Sinnbild steter Hilfsbereitschaft und selbstloser Hilfeleistung. Wo es auf weitem Grunde aufleuchtet, auf den Armen der Sanitätsmannschaften und auf den Haubenbändern der Schwestern und Samariterinnen — da ist die erste Hilfe in Not und Gefahr nahe, da werden Wunden geschlossen und Schmerzen gelindert. Wo ein Massenunglück geschieht, da eilen Sanitätskolonnen und Schwesternschaften vom Roten Kreuz herbei. Das ist Rotkreuz-Arbeit, wie sie die meisten unserer Volksgenossen kennen und schätzen gelernt haben. Aber es gibt noch eine andere Art der Rotkreuzarbeit, die in aller Stille, aber nicht minder selbstlos und unermüdet geleistet wird: die vermittelnde Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes als nationaler Organisation allgemeiner Hilfe im Zusammenwirken mit Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden mit ausländischen Elementen und gleichgerichteten Verbänden anderer Kulturvölker. Die Aufhellung von Menschenfischalen, die Zusammenführung von Familienmitgliedern, die durch kriegerische oder andere Ereignisse auseinandergerissen sind, die Nachforschung nach Vermissten und Verschollenen, die Heimkehrung von Flüchtlingen in ihr Heimatland, auch die bloße Beforgung von Urkunden und Vermittlung von Unterstufungen — das gehört zu dieser, gewissermaßen hinter den Kulissen der Öffentlichkeit durchzuführenden Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes und seiner Zweigverbände. Einige Fälle solcher Art mögen diese Seite der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes beleuchten. Da verhilft das Deutsche Rote Kreuz einem Kaufmann in einer Hansestadt dazu, nach dreijähriger Trennung sein Söhnchen wieder in die Arme schließen zu können, das seine Frau, die ihn verlassen hatte, nach Chile mitgenommen hatte, wo sie verstarb und das Kind hilflos zurückließ. — Nach 14 Jahren führte das Rote Kreuz mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes ein deutsch-russisches Mädchen, das bei Pflegeeltern in Thüringen gut untergebracht war, seinen nach Sibirien verbannten Eltern wieder zu. — Ein russlanddeutscher, jetzt staatenloser Bergmann war nach Amerika ausgewandert und hatte seine Eltern, Geschwister und Kinder in Rußland zurückgelassen. Nach Deutschland zurückgekehrt, erhielt er die Nachricht, daß sie alle verhungert seien, mit Ausnahme eines sehr 15-jährigen Mädchens. Erst nach Überwindung größter Schwierigkeiten gelingt es dem Deutschen Roten Kreuz und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf, dem Mädchen die Reise nach Deutschland zu ermöglichen.

Besonders vielfältig ist das Zusammenwirken des Deutschen und des Amerikanischen Roten Kreuzes, was sich durch die früher häufigen Auswanderungen erklärt. Es ist die Jagd nach der Urkunde in der deutschen Heimat, die von Deutschamerikanern mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes zumeist in Erbschafts- und Pensionsangelegenheiten ange stellt wird. Bei einer solchen Nachforschung nach der Ehescheidungs-Urkunde der betagten Witwe eines deutsch-amerikanischen Veteranen aus dem Bürgerkrieg stellte sich heraus, daß dieser seine jetzige Witwe als junges Mädchen in Weisbaden entführt hatte, obwohl er bereits verheiratet war. Eine Ehescheidung hat in Deutschland jedenfalls nicht stattgefunden, aber durch Beschaffung anderer Urkunden sicherte das Rote Kreuz der Witwe die Rente der Vereinigten Staaten. So trägt das Deutsche Rote Kreuz durch seine weitreichende Organisation dazu bei, Menschenrätsel zu lösen und Menschenleben zu erhalten.

Aus der Umgegend

Hausfrau und Fleischergewerbe

Was darf die Hausfrau von der Reichsfachausstellung des Deutschen Fleischergewerbes erwarten?

** Frankfurt a. M. Die bis zum 23. Juni 1935 auf dem Festhallengelände stattfindende Reichsfachausstellung des Deutschen Fleischergewerbes wendet sich zwar in der Hauptsache an die Angehörigen des Fleischergewerbes, aber sie begnügt sich mit dieser Aufgabenstellung keineswegs. Auch diese Ausstellung will dem Ziel der Reichsregierung dienen, eine Sicherstellung der Nahrungsmittel aus eigenem Boden und darüber hinaus eine möglichst weitgehende Steigerung der Lebenshöhe des gesamten Volkes zu erreichen. Die Ausstellung dient der Erzeugungsschlacht in der Landwirtschaft und diesem Zwecke dient auch die Arbeit des deutschen Fleischerhandwerks, das einen bedeutenden Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erst für den Hausgebrauch verarbeitet. Diesen beiden großen Wirtschaftsprüfen hat sich die noch größere Gruppe, diejenige der Hausfrauen, anzuschließen. Die enge Verbundenheit des Fleischerhandwerks mit den Hausfrauen bringt auch die Ausstellung mit ihrem Plakat zum Ausdruck, indem sie den arbeitenden Fleischer der tochenden Hausfrau gegenüberstellt. Diese Verbundenheit bleibt aber keineswegs auf das Plakat beschränkt, sondern sie erstreckt sich auch auf den ganzen Aufbau der Ausstellung, der sich den Bedürfnissen der Hausfrau in vieler Hinsicht anpaßt. Zu diesem Zweck ist der Reichsfachausstellung eine hauswirtschaftliche Abteilung angegliedert, die nicht getrennt aufgebaut wurde, sondern die sich mit der Industrie-Abteilung in der gesamten Festhalle, dem Erdgeschoß des Hauses der Moden und einem großen Teil des Obergeschoßes des „Haus der Moden“ befindet.

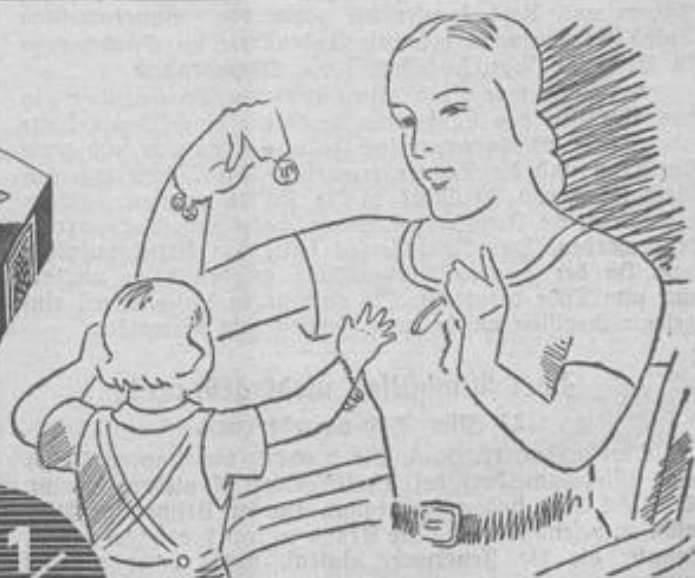
Nicht nur für das Aussehen der Fleischspeisen sondern auch für ihren Geschmack und nicht zuletzt für ihren Nährgehalt ist zunächst die Auswahl des Viehs, aber darüber hinaus auch die Behandlung des Fleisches von grundlegender Bedeutung. Darauf baut sich dann die Verarbeitung durch die Hausfrau auf. Es wird nun für die Hausfrau sehr aufschlußreich sein, wenn sie in der Reichsfachausstellung sehen kann, wie ein gut geleiteter Fleischereibetrieb auszusehen hat. Zu diesem Zweck sind die wichtigsten Maschinen und Einrichtungen aufgestellt worden, die zu einem mittleren Fleischereibetrieb gehören. Hier sieht also die Hausfrau, wie das Fleisch verarbeitet werden muß, um den heutigen Ansprüchen an die Ernährungswissenschaft zu entsprechen.

Die stehende Fleischerschau leitet schon mehr in die praktische Arbeit der Hausfrau über. Wir haben hier eine Kochkunstausstellung im Kleinen. Klein aber nur deswegen, weil sie auf die Fleischverarbeitung beschränkt ist. Auf diesem Teilgebiet wird sie aber umfassend sein und tatsächlich allen Anforderungen entsprechen. Erhält schon in dieser Abteilung die Hausfrau Anleitung für ihr eigenes Wirken, so trifft dies auch auf die hauswirtschaftliche Abteilung zu, die mit der Industrie-Abteilung zusammengefaßt ist. Die Fleischertechnik und die Küchentechnik hängen so eng miteinander zusammen, daß eine Trennung dieser beiden Abteilungen nicht ratsam war. Wir sehen auf einer ganzen Reihe von Ständen großer und größter Industrie-Firmen, die neben den riesigen Fleischereimaschinen für Großfirmen auch kleine und kleinste Maschinen entwickelt haben, wie sich solche für die Küchentechnik eignen. Wir sehen dies in dem Übergang der Kochanlage bis zum kleinen Dampfkocher, der gleicher Weise für kleine Mengen im Fleischereibetrieb wie auch im Küchenbetrieb verwendet werden kann. Wir sehen dies nicht zuletzt in der fast endlosen Reihe von Kühlanlagen, die von der Großanlage mit einigen 100 cbm Inhalt bis zu den kleinsten Typen zu sehen sind, die wir auch in der Küche verwenden.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist in dem Eintritt zur Ausstellung enthalten. Mit der Ausstellung ist ein großes Volksfest verbunden, in dem die Hausfrau eine begrüßenswerte Abwechslung ihrer verantwortungreichen Arbeit finden wird.

Vorsicht bei der Vieheinfuhr.

Darmstadt, 17. Juni. Der Reichsstatthalter in Hessen — Landesregierung — macht bekannt, daß bis auf weiteres außer dem Regierungsbezirk Schleswig und dem Land Württemberg auch die Pfalz als stark verseucht gilt. Alles aus diesem Gebietsteil nach Hessen eingeführte Zucht- und Nutzvieh (Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen) unterliegt demnach der fünfjährigen Absonderung nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften. — Das Land Hessen selbst war am letzten Sonntag, dem 1. Juni, völlig frei von Maul- und Klauenfeuche.



„Wie nett ist es, Mutti, wenn Vati in jeder Packung einen so schönen Talisman findet.“
„Ja, mein Kind, Vati raucht nur noch EDELWUCHS und verschafft uns so neue Armbänder mit dem echt vergoldeten Talisman.“

In jeder Packung
ein echt vergoldeter
Glücksbringer

Edelwuchs 3 1/3 Pfg

